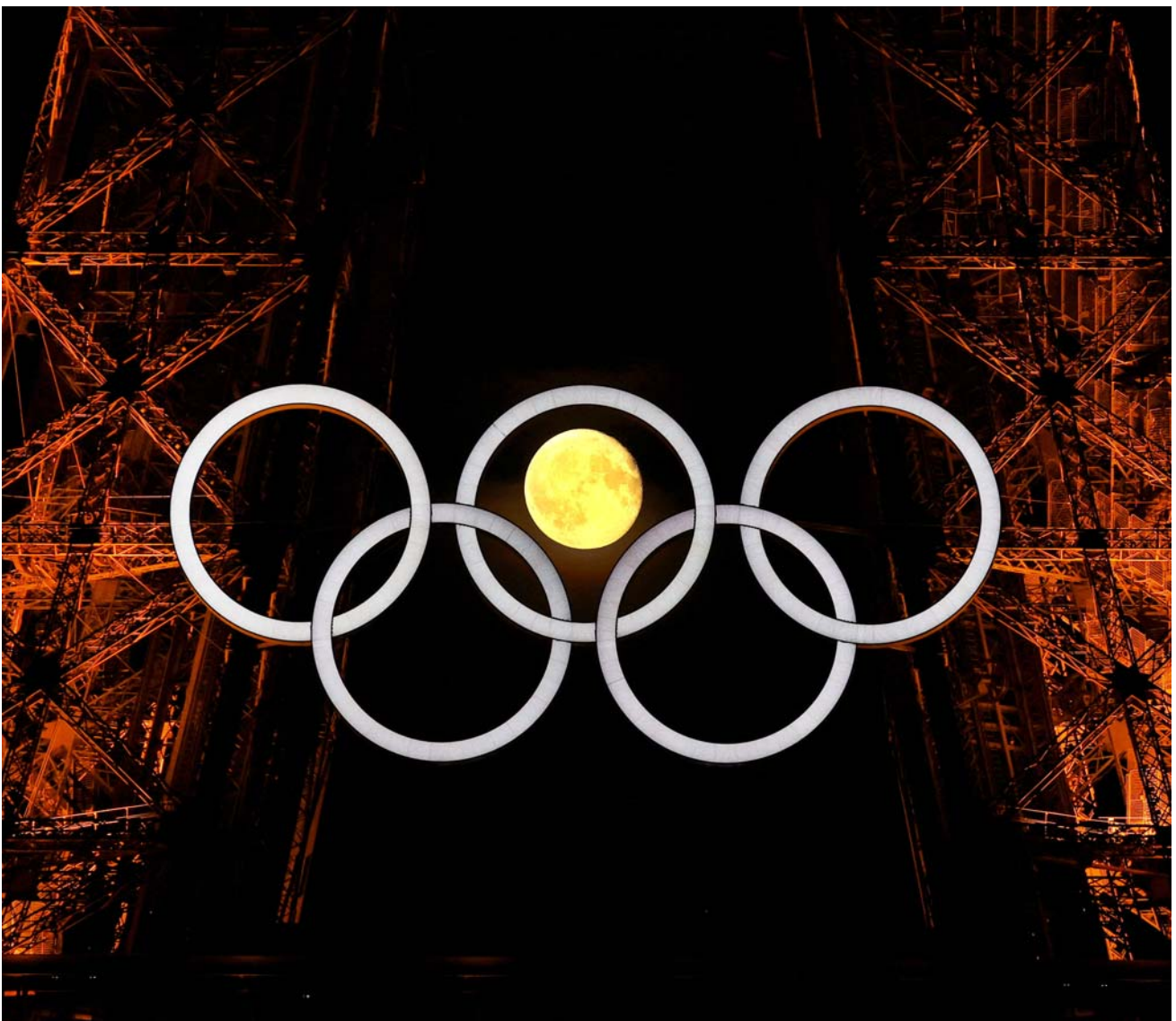


DIE BUSCHTROMMEL

MITTEILUNGSBLATT VEREIN FRANKFURTER SPORTPRESSE E.V.
UND DER SPORTABTEILUNGEN IM VFS

01/2024

Spektakel in Paris



Martina Knief

DIE ERSTE VORSITZENDE



Liebe Mitglieder,

es liegt ein ereignisreicher Sportsommer hinter uns. Die EURO 2024 in Deutschland, die begeistert hat. Mit einer Fußball-Nationalmannschaft, die die Fans wieder sportlich in ihren Bann gezogen hat. Einer Diskussion über das pinke Trikot, das wenig später ein Verkaufsschlager wurde. Mit Fanzonen in den Städten, die die EURO mit Leben erfüllten. Weil Fußballanhänger aus vielen Ländern miteinander gefeiert haben. Da störte auch der Regen nicht. Zumindest nicht immer.

EM 2024 Deutschland und Olympia Paris

Geregnet hat es auch in Paris bei den Olympischen Spielen. Paris 2024 war mit Regen oder auch mit 40 Grad und Sonnenschein ein einmaliges Erlebnis. Für alle, die dabei sein durften. Die Athletinnen und Athleten, die Reporterinnen und Reporter, die Sportfans. Es war ein Miteinander mit vielen Begegnungen und einem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus vielen

Geschlechtergerechte Sprache

Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung alle Geschlechter (w/m/d), auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

Redaktion

Ralf Weitbrecht / 2. Vorsitzender VFS
ralf.weitbrecht@web.de

Jochen Günther / GF VFS
jochen.guenther@vereinfrankfurtersportpresse.de

Ländern. Und Erlebnissen, die man erst so nach und nach verarbeiten kann. Gleiches gilt für die Paralympics.

Der Herbst wird sportlich nicht weniger interessant. Eintracht Frankfurt spielt wieder im Lieblingswettbewerb, der Europa League. Spannende und emotionale Spiele sind garantiert.

Wir vom Verein Frankfurter Sportpresse, dem Verband Deutscher Sportjournalisten und der Agentur Metropress freuen uns auf den Deutschen Sportpresseball am 9. November in der Alten Oper, die dann wieder in einem wundervollen Glanz erstrahlen wird. Und ganz besonders freuen wir uns auch auf den 21. November. Dann werden wir uns um 18.30 Uhr in der Sachsenhäuser Apfelweingaststätte Dauth-Schneider (Neuer Wall 5-7/Klappergasse 39) zum APFEL-WEIN-ABEND 2024 des VFS treffen - natürlich mit illustren Gästen. Schon jetzt freut sich der Vorstand auf das Wiedersehen mit Euch.

Zum Ende des Jahres 2024 werden wir zu unserer Jahreshauptversammlung einladen, ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Verantwortlich für diese Buschtrommel sind Ralf Weitbrecht und Jochen Günther, die wie immer mit viel Detailarbeit an der Ausgabe gearbeitet haben.

Ich wünsche Euch eine gute Zeit

Paris - 2024 im Zeichen von Olympia

Fotografische Impressionen aus Paris

**Von VFS-Mitglied
Kai Pfaffenbach,
Agentur Reuters**

Fußball-EM in Deutschland, Olympische Spiele und Paralympics in der französischen Hauptstadt Paris - das Sportjahr 2024 war reich an Höhepunkten. Von Juni bis September ging es Schlag auf Schlag. Ein Sportjahr der Superlative, das auch in dieser Ausgabe der Buschtrommel gewürdigt wird. Anstelle von Worten wollen wir zum Auftakt Bilder sprechen lassen. Bilder des Hanauer Pulitzerpreisträgers Kai Pfaffenbach, der auf wirklich allen Sportplätzen dieser Welt zu Hause ist.





Bilder: Reuters/Kai Pfaffenbach

Olympia 2024



Künstler auf zwei
Rädern, die es fast auf die Spitze treiben.

Olympia 2024

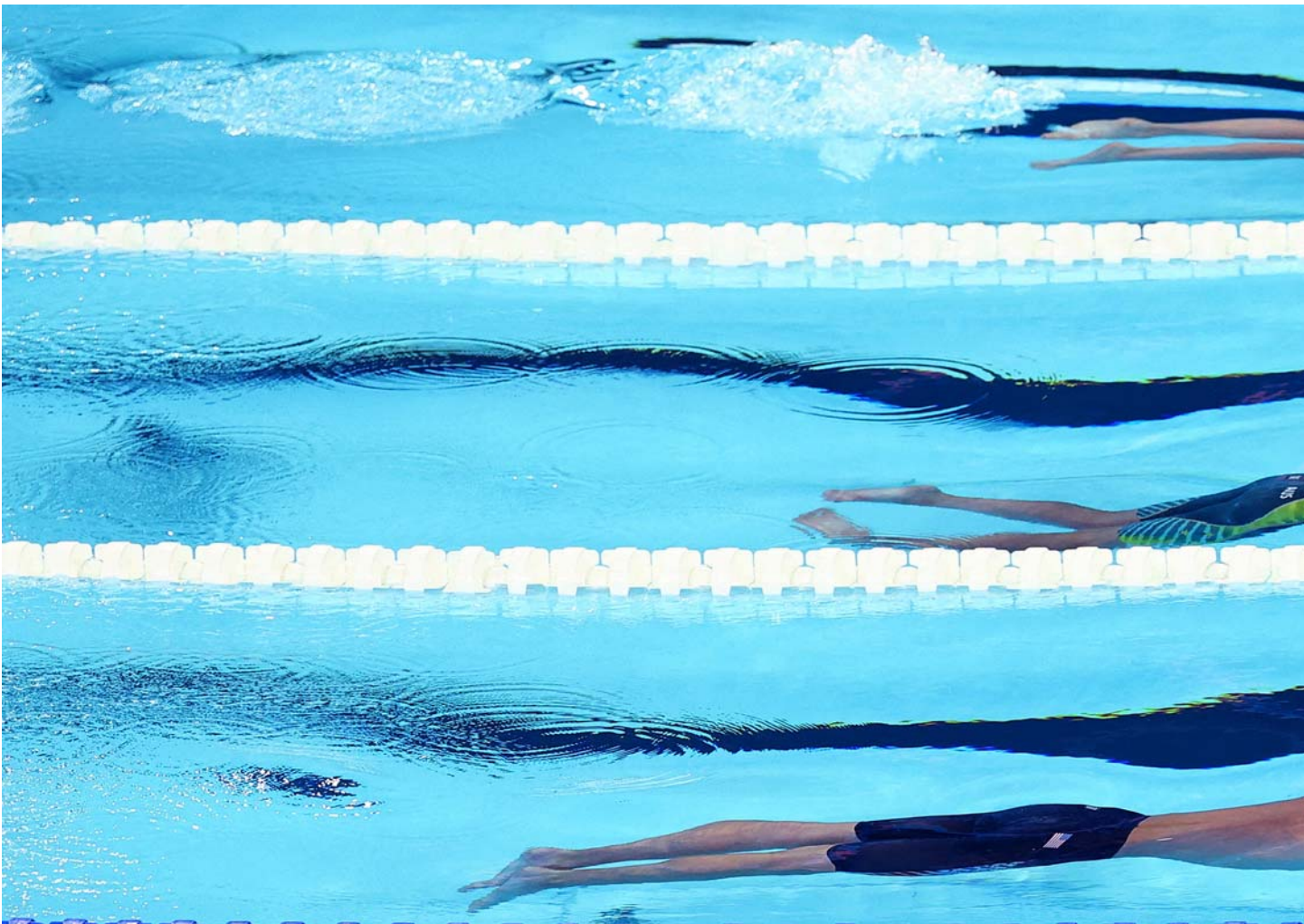


Die schnellsten Männer der Welt.

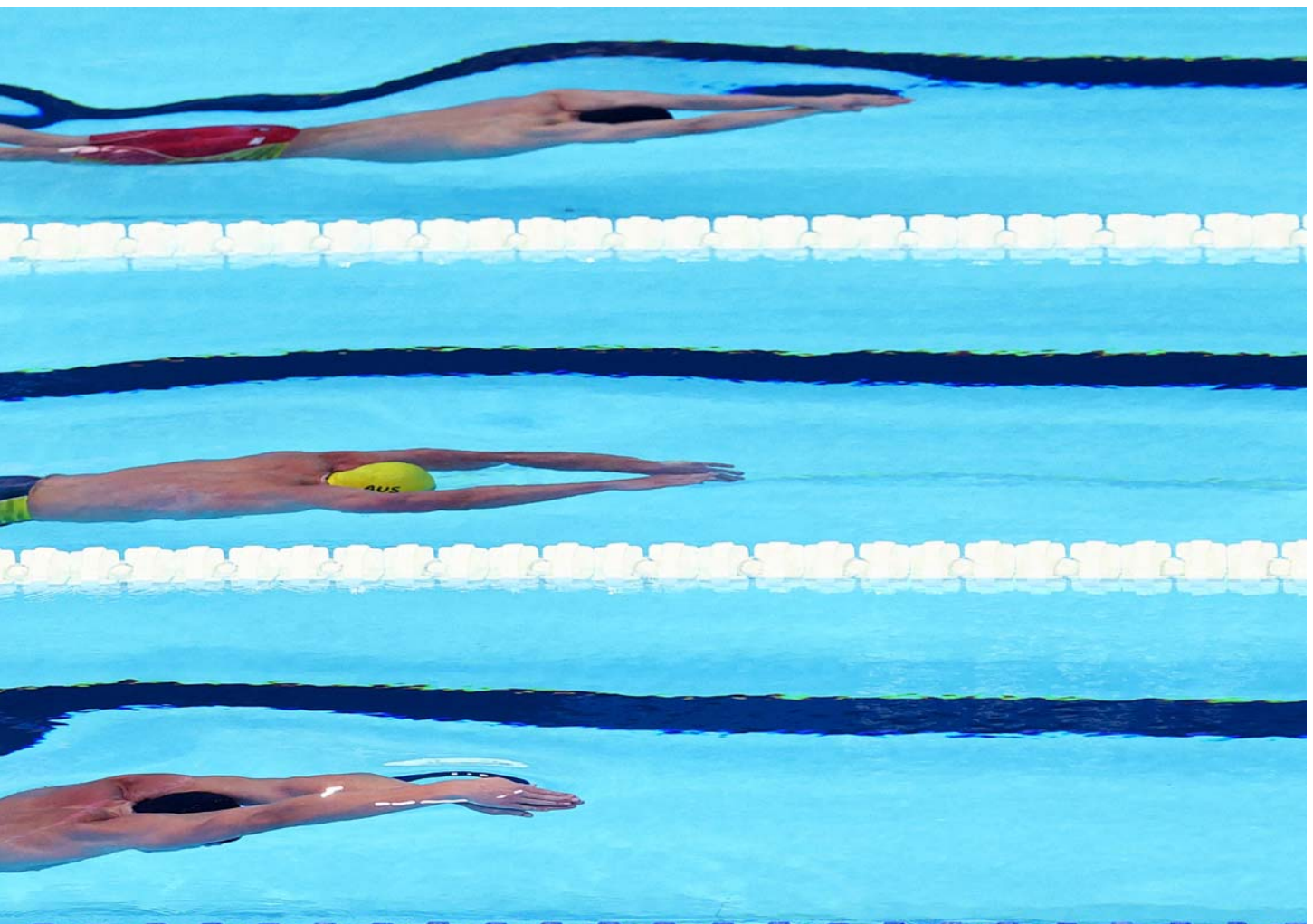
Seht her, ich habe es geschafft:
100-Meter-Olympiasieger Noah
Lyles.



Olympia 2024



Olympia 2024



Schwimmen - eine faszinierende Sportart.

Olympia 2024



Wenn Silber fast wie Gold glänzt: Zehnkämpfer Leo Neugebauer im Kreise von Familie und Freunden.

Olympia 2024



Zwischen Stade de France und Roland Garros: Herausragende Athleten bieten einem begeisterten Publikum großen Sport - und können sich dabei stets sicher fühlen.



Olympia 2024



Olympia 2024



Hinreißender Hingucker: Hindernislauf.

Bilder: Kai Pfaffenbach/Reuters

Paris - 2024 im Zeichen von Olympia

Paralympics - hinter den Kulissen und einen Energy-Drink zum Frühstück

Von Alexander Davydov

Die Nachmittagshitze hat vom winzigen Hotelzimmer Besitz ergriffen. Die Vorgaben „günstig“ und „nah an der Metro“ haben eben ihren Preis: Modrige Luft setzt sich auf der Zunge ab, der Geruch nach Schimmel kriecht unangenehm in die Nase und vernebelt die Sinne. Den Rest erledigt der Schlafmangel. Ein dumpfes Pochen in den Schläfen – und dahinter ein grauer Dunst, aus dem man einen kohärenten Gedanken fassen, formulieren und sinnvoll auf das digitale Papier bringen muss. Und das so schnell wie möglich. Doch wie? Auf der schmalen Ablage neben dem Bad liegen Laptop, Diktiergerät und einige zerknüllte Notizen breit. Die Saat, aus der in wenigen Stunden eine Reportage reifen soll. Ein kräftiger Stoß aus dem Deodrant ersetzt die Dusche, die hier seit Tagen nicht zu gebrauchen ist, der Energydrink ein herzhaftes Frühstück, das hier nicht gebräuchlich ist.

Dann aber kommt er doch. Erst schwach wahrnehmbar und dann immer mehr Fahrt aufnehmend: der Flow. Nicht dem prickelnden Koffein oder Zucker ist dieser Moment zu verdanken,

nicht einmal dem steigenden Puls angesichts des Zeitdrucks, sondern den vielen besonderen Momenten, die man zuvor bei einem weiteren Tag während der Paralympics in Paris erlebt hat.



„Quiet please!“ dröhnt es aus dem Mikrofon des Unparteiischen – und die Tribüne wird plötzlich aller Geräusche beraubt. Kein Jubellaut und kein Gesang hallt durch die Halle im Stade Pierre-de-Coubertin. Lediglich ein vielstimmiges Räuspern und das nervöse Scharren dutzender Füße zeugen von der Präsenz des Publikums.

Nicht, dass jemand aus dem chinesischen oder des französischen Teams darauf im kriti-

schen Moment der Partie besonders achten würde – selbst, wenn eine der Para-Athletinnen die Zuschauer sehen könnte.

Beim Goalball kommt es auf die Geräuschkulisse an. Zwei Teams aus drei blinden Para-Athleten rollen abwechselnd einen klingelnden Ball auf die gegenüberliegende Seite des Spielfelds und versuchen dabei das Tor der gegnerischen Mannschaft zu treffen, das dem Geräusch folgend sich kollektiv auf den

Paris - 2024 im Zeichen von Olympia

harten Parkettboden stürzt, um genau das zu verhindern.

Es ist ein Spiel, das (wie die Paralympics selbst) als Mittel zur Inklusion für Opfer von Krieg und Krankheit entstanden ist und nicht nur von den Teilnehmern, sondern auch den Zuschauern Disziplin und Einsatzbereitschaft verlangt. Was die französischen Fans an jenem Tag bieten, ist weit mehr.

Nicht nur zügeln sie ihre Begeisterung während der Spielzüge, sondern lassen ihrer Leidenschaft für den eher unbekannten Para-Sport in den Unterbrechungen freien Lauf – auch wenn das französische Team schon zu Beginn der Partie hoffnungslos unterlegen ist. Der Enthusiasmus bleibt ungebrochen, die Dezibelzahl dreistellig.

Wer nun glaubt, das Ganze habe einzig patriotische Gründe, der irrt. Denn die Begeisterung für die Paralympics trugen die stolzen Gastgeber auch in andere Wettkämpfe wie die der Para-Leichtathleten mit und mischten ihre Leidenschaft für den Sport nur allzu bereitwillig unter den Jubel der zahlreichen angereisten Fans aus dem Ausland. So auch, als beispielsweise die Namibierin Lahja Ishitile über die 400 Meter nicht nur Gold gewann, sondern auch einen neuen Rekord aufstellte und damit das ausverkaufte Stade de France zum Beben brachte.

Neue akustische Schmerzgrenzen wurden auch rund um das Schwimmbecken der La Défense Arena ausgelotet, wo die Gesänge und Motivationsaufrufe aus dem Publikum durch das Wasser um ein Vielfaches verstärkt wurden. Die Para-

lympics wurden daher zurecht von Medien und den Gastgebern als voller Erfolg gewertet.

Mehr als zwei Millionen verkaufte Tickets bewiesen einmal mehr: Para-Sport erhebt sich über dem Vorurteil, dass nur ein „unversehrter“ Körper attraktive sportliche Leistung bringen kann. Die Faszination für Markus Rehm, in seinen Bestrebungen, als erster Mensch über neun Meter zu springen, oder den Para-Schwimmer Josia Topf, der bei seinen ersten Paralympics direkt den vollen Medaillensatz gewann, ist kein Paternalismus, sondern Anerkennung von Höchstleistungen im Spitzensport.

Auch wenn Paris, wie der Präsident des Deutschen Behindertensportverbands, Friedhelm Julius Beucher, sagte, nicht bereit war für die Paralympics, sondern erst aufrüsten musste, so zeigte die Metropole dennoch, wie viel man mit und dank Inklusion erreichen kann und welchen Lohn es dafür gibt: Es sind die Emotionen, die der Para-Sport zu entfachen vermag – auf dem Spielfeld, auf den Zuschauertribünen oder manchmal auch in einer als Hotelzimmer getarnten Besenkammer.

Alexander Davydov

Der 36 Jahre alte Alexander ist Mitglied der FAZ-Sportredaktion und dort zuständig für die Berichterstattung des Para-Sports. Die Paralympics in Paris waren für den passionierten Extremsportler sein erstes Großereignis, über das er kenntnisreich berichtet hat.

EM 2024

„Und noch eine zweite Frage“

**Ein Blick ins DFB-Medienzentrum bei
der EM 2024 in Herzogenaurach und
darüber hinaus**

**Beobachtungen von
Jan Christian Müller**

So ein großes Fußballturnier braucht immer einen langen Anlauf – und am Ende geht es holterdiepolter vorüber. Jedenfalls tut es das für Reporter der deutschen Nationalmannschaft, die es seit 2018 nicht mehr so weit bringt wie verlässlich zwischen 2006 und 2016. Wenn es dann abrupt vorbei ist, findet man kaum Zeit zum Abschied nehmen. Hier noch eine kurze Umarmung, dort ein Handschlag – und schwupps sind alle weg.

Sechs Wochen lang war ich im Einsatz bei dieser Europameisterschaft im Heimatland, Anfahrt nach Blankenhain in Thüringen am Sonntag, dem 26. Mai, Rückkehr aus Herzogenaurach am Samstag, 6. Juli. Die Zeit ist vorbeigeflo-



Auch die Frankfurter Arena war
Schauplatz der Fußball-EM.

EM 2024



Foto Kai Pfaffenbach (Reuters)

gen wie eine Graugans. Gefühlt schneller noch als bei allen Turnieren davor, die ich seit 1998 erleben durfte.

Damals, in einer längst vergangenen Zeit, hatte die FIFA ein Intranet eingerichtet, aus dem wir uns im Medienzentrum in Paris Informationen über Trainingszeiten und Pressekonferenzen der Teams herausziehen sollten. Es war zu jener Zeit noch unmöglich, die FIFA-Bulletins auf dem eigenen Laptop abzurufen. Man musste unbedingt an einem Rechner im Media Center sitzen, zudem erwiesen sich die angegebenen Zeiten und Orte oft als ungenau oder falsch. Und, nicht zu vergessen: Auch Navigationsgeräte und Google Maps existierten noch nicht. Man musste in zerknitterten Stadtplänen wühlen und im gebrochenen Französisch Leute an der Straße fragen, um etwa zum versteckt gelegenen, legendären französischen Fußballcampus Clairefontaine zu gelangen.

Zurück in die jüngere Vergangenheit: Für die Europameisterschaft hatten DFB, Adidas und Volkswagen hervorragende Arbeitsbedingungen in Herzogenaurach geschaffen (wie auch zuvor gemein-

EM 2024

sam mit der dortigen Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen in Blankenhain). Das WLAN funktionierte einwandfrei, die großzügigen Räumlichkeiten waren perfekt, es gab Ruheecken und eine Tischtennisplatte, die nach Feierabend gut genutzt wurde. Die Betreuung durch Franziska Wülle, Uli Voigt, Arne Leyenberg, Annette Seitz und Stephan Eiermann vom DFB geriet intensiv und freundlich, auch Adidas-Pressechef Oliver Brüggemann und Volkswagen-Medienmann Ingo Roersch waren stets ansprechbar. Die VW-Lounge draußen vorm Medienzentrum und der VW-Mediashuttle (per E-Bus oder E-Roller) zum Trainingsplatz wurden reichlich genutzt.

Damit, dass das Medienteam des Verbandes längst nicht alle Interviewwünsche erfüllen kann, hat man sich als Reporter längst arrangiert. Ein stetes Bemühen war da, manche Einzeltermine ließen sich arrangieren, die Pressekonferenzen wurden klug besetzt. Die Co-Trainer zeigten sich indes kein einziges Mal, Bundestrainer Julian Nagelsmann mit Ausnahme der Abschluss-PK nach dem Ausscheiden nur in den UEFA-Medienstunden an den Abenden vor den Spielen. Das war zuletzt in der Ägide Joachim Löw besser organisiert gewesen.



Rundschau-Reporter Jan Christian Müller (links) und DFB-Medienmitarbeiter Arne Leyenberg.
Foto Matthias Dersch (Kicker)

Positiv: Die Besetzungen wurden nicht erst am Vorabend zu später Stunde angekündigt, wie es sich zuvor über die Jahre zum Verdruss der Medien immer mehr eingeschlichen hatte, sondern bereits am späten Nachmittag. Das erleichterte die Planung ungemein. Negativ: Die Übungseinheiten waren bis auf zwei Ausnahmen entweder nur für eine Viertelstunde beim Aufwärmprogramm zu besichtigen oder gar nicht. Der Trend ist da seit Jahrzehnten schon nicht der friend der Medien.

Kleine Geschichten aus dem Homeground erfuhren Presse und Fans regelmäßig über den Instagram-Account des DFB. Der Verband nutzte seine Social Media-Tools ja schon bei der Kadernominierung so intensiv wie nie zuvor und konnte damit Emo-

EM 2024

tionen steuern. Allein bei Instagram hat der DFB inzwischen 7,3 Millionen Follower, die Bedeutung der Selbstvermarktung ist extrem gestiegen, die der herkömmlichen Medien gesunken. Keine neue Erkenntnis, die aber bei diesem Turnier noch mehr Wucht entwickelt hat als je zuvor.

Dazu passt: Die Fragen bei Pressekonferenzen orientierten sich vermehrt an gut verdaulichen Side-Stories wie dem Besuch des Rappers Kontra K, der Haarfarbe von Robert Andrich, einem Ballermann-Hit für Niclas Füllkrug, Bäume pflanzen mit Joshua Kimmich und David Raum, Poolspielchen der Nationalspieler und weiteren be- lustigenden Begebenheiten aus dem Teamcamp. Die Agenturen reagieren inzwischen mit diversen Mel- dungen darauf, wohlwis- send, dass sich die Texte online besser aufbereiten lassen als Fachdebatten um die taktische Ausrich- tung der Außenverteidi- ger oder die Positionie- rung der zweiten Doppel- sechs.

Auffällig auch, dass auf Pressekonferenzen re- gelmäßig mehr als eine Frage gestellt wird („Und noch eine zweite Frage“), dass Spieler oder Trainer von den Fragestellern oft zunächst begrüßt werden („Hallo Toni“), dass man- che Kollegen konsequent Du- zen, auch dann, wenn sie den Spieler gar nicht persönlich kennen, und dass sich nach der gestellten Frage oft schon vorab für die Antwort bedankt wird. Während DFB-Pressesprecherin Franziska Wülle, wenn auch mit sichtbar schwindendem Entgegenkommen, mehrere Fragen in der Regel zuließ, lehnten die Medienleute der UEFA dies grundsätzlich ab. Gut so!



Blick in das Medienzentrum bei der Fußball-EM.
Foto Jan Christian Müller

Als weniger gut wurden die mangelnden Parkmöglichkeiten an den Stadien empfunden. Fast immer gab es Absagen auf die Anträge im UEFA-Medienportal. Parkplätze mussten für 24 Euro gebucht werden und lagen bisweilen weit mehr als einen Kilo-

EM 2024

meter entfernt. Ein echtes Ärgernis, wie auch anfangs das Vergabe-Tool für die Arbeitsplätze im Stadion, das später besser funktionierte, aber im Grunde überflüssig ist und nur Zeit und Nerven kostet.

Schließlich wurde nach Nagelsmanns Abschlussworten im Auditorium geklatscht. Zum Teil von Sponsoren, zum Teil aber auch von begeisterten Medienleuten. Kann man so machen, muss man aber nicht. Wir haben Joachim Löw und Hansi Flick nach dem frühen WM-Aus 2018 und 2022 aus guten Gründen ja auch nicht ausgepiffen. Weder Beifall noch Piffe gehören zu unserem Jobprofil.

Jan Christian Müller



Euro-Kiss in den Frankfurter Katakomben.
Foto Kai Pfaffenbach (Reuters)

Jan Christian Müller

jcm., so sein Kürzel, ist seit bald einem Vierteljahrhundert Nationalmannschaftsreporter der Frankfurter Rundschau. Er kennt sich in der Welt des Fußballs bestens aus und ist exzellent vernetzt. Beim VFS ist der 60 Jahre alte leitende FR-Sportredakteur Stammgast bei nahezu allen Events.

Berchtesgaden

Berchtesgaden 2025



Neu renovierte und modernisierte Ferienwohnung

Ski alpin oder Langlauf im Winter, wunderschöne Wandererlebnisse im Frühjahr, Sommer oder Herbst im Berchtesgadener Land mit dem einzigen alpinen Nationalpark Deutschlands – mittendrin ist man mit unserer VFS-Ferienwohnung auf der Berchtesgadener Buchenhöhe.

Preise 2024 und 2025

Vereinsmitglieder zahlen pro Nacht 60 Euro, Gäste 70 Euro pro Nacht. Plus einer einmaligen Endreinigungspauschale von 30 Euro.

Gegebenenfalls müssen wir unter Umständen eine Energiekostenpauschale in den Wintermonaten erheben.

Zur Information für unsere langjährigen Stammgäste:

Am 1. November 2022 hat das Tourismusbüro - oder wie es jetzt heißt Zweckverband Bergerlebnis Berchtesgaden - das Gästemeldewesen umgestellt. Nähere Informationen bei der Buchung.

Buchungsanfragen an

Walter Mirwald

06196 72776 oder Mobil 0175 3331542

walter-mirwald@t-online.de

info@vereinfrankfurtersportpresse.de

Der aktuelle Belegungsplan ist auf unserer Homepage einzusehen

Der Abend zu Ehren und zur Erinnerung an Walther Tröger

Walther Tröger hat von oben gewiss zugehört, als im Eintracht-Museum im Frankfurter Waldstadion von und über ihn gesprochen wurde. Und er hat nach dem Abend, als einer illustren Gästeschar das zu seinem Gedenken herausgegebene Buch „Die sportlichen heiteren und politisch gescheiterten Olympischen Spiele München '72“ vorgestellt wurde und dazu Autorinnen und Autoren zu Wort kamen, bestimmt gesagt: „Das haben die gut gemacht!“

Eingeladen hatten der Leiter des Eintracht-Museums, Matthias Thoma, und die Vorsitzende des Vereins Frankfurter Sportpresse, Martina Knief. Moderiert wurde der Abend von dem Initiator der Veranstaltung, Albert Mehl, und das Herausgeber-Trio des Werkes, Detlef Kuhlmann, Harald Pieper und Ulrich Schulze Forsthövel, forderte auf zu einem Streifzug durch das Buch und damit zu einem Streifzug durch das Leben und Wirken Walther Trögers als NOK-Präsident, IOC-Sportdirektor, Bür-

germeister des Olympischen Dorfes 1972 und, und, und...

Warum dieses Buch, wie ist es entstanden, und warum erschien es erst nach dem 50. Jahrestag der Spiele von München? Detlef Kuhlmann schilderte das Treffen der drei Herausgeber mit Walther

Tröger im Lindner-Hotel in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise, als sie den schon hochbetagten Macher des Sports in ihr Buchvorhaben einweihten. Seine Reaktion: „Ja, wenn ihr meint und das unbedingt wollt.“ Es sollte – so Kuhlmann – keine Biographie, sondern ein Buch für ihn und mit ihm werden. Aber wesentlich geprägt von ei-



nem Gesamtrahmen rund um das inzwischen historische Ereignis „München '72“, das schließlich viel mit seiner persönlichen olympischen Lebensleistung zu tun hat.

Talk-Sport

Als sich die Herausgeber am 14. September 2021 von Walther Tröger verabschiedeten, ahnte keiner, dass sie sich in dieser Runde mit ihm nicht mehr treffen würden. Kuhlmann: „Wir mussten alles neu überdenken, Aber für uns war klar, dass wir nicht aufgeben, sondern das Buch in Walthers Sinne herausbringen und damit auch den Spielen von München noch einmal eine späte Aufmerksamkeit schenken.“

Jetzt haben wir das Buch in der Hand. Und über das Lesen hinaus wurde es an diesem denkwürdigen Abend im Eintracht-Museum lebendig. Albert Mehl erklärte, dass Mari-ka Kilius nicht extra nach Frankfurt reiste, um ihren Beitrag vorzulesen. Das erledigte der Moderator, und auch wenn die Eiskunstlauf-Königin von einst nicht anwesend war, gingen die Worte unter die Haut: Hier ein Auszug:

Walther Tröger war mein Equipe-Chef bei den Olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck. Von diesem Zeitpunkt an war er der Sportbegleiter meines Lebens schlechthin. Von da an verband uns ein Leben lang eine wunderbare Freundschaft. Ich durfte tolle Zeiten erleben mit ihm und auch mit seiner Frau Almut. Die Verbindung ist nie abgerissen, auch zu der Zeit, als ich mit Holiday on Ice unterwegs war. Walther hatte immer das Wohl der Sportler im Auge. Wir konnten ihn zu jeder Zeit alles fragen. Er hatte viele

Kontakte, wusste immer zu helfen, so als hätte er ein Adressbuch im Kopf. Er war eine bedeutende Persönlichkeit. Seine Menschlichkeit zeichnete ihn besonders aus. Menschlichkeit, die heute leider immer weniger gezeigt wird, in einer Zeit, in der auch im Sport für viele der persönliche Egoismus die größte Rolle spielt.“

Ähnlich eindrucksvoll waren die Worte der Dressur-Olympiasiegerin mit der Mannschaft 1988 in Seoul, Ann-Kathrin Linsenhoff, im Interview mit Albert Mehl, als sie berichtete, dass Walther Tröger, den sie „Mein Kamerad“ nennt, eine ge-



Wolfram Tröger (links) und Moderator Albert Mehl

nerationenübergreifende Bedeutung hat: „So begleitete er meine Mutter 1972 bei den Olympischen Spielen in München und mich 1988 bei den Olympischen Spielen in Seoul.“

Dann wurde München ´72 anschaulich lebendig. Walther Trögers Sohn Wolfram übergab Museumsleiter Thoma leihweise die Bürgermeisterkette vom Olympischen Dorf in München, die einst der Deutsche Schützenbund hat herstellen lassen. Wolfram Tröger schilderte, wie er als kleiner Junge das Attentat im olympi-

Talk - Sport

schen Dorf aus dem Fenster blickend erlebt hat, „mit der Angst, wie geht das aus, und was passiert mit meinem Vater“.

Den Schlusspunkt setzte die frühere Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth, die schilderte, wie sie Walther Tröger, der in Hessen in frühen Jahren als Basketball-Funktionär aktiv und lange Mitglied der Leichtathletik-Abteilung der Frankfurter Eintracht war, kennenlernte: 1981 bei einem Frühschoppen im Garten des früheren Frankfurter Sportdezernenten Peter Rhein. Petra Roth: „Eine Begegnung, die der Beginn einer langjährigen Freundschaft und eines engen Miteinanders war, die meine sportliche Arbeit für die nächsten Jahrzehnte befruchtet und geprägt hat.“ Walther Tröger habe sie beim Erreichen ihres großen Ziels unterstützt: „Den Sport aus dem Hinterzimmer herausbringen und auf die Ebene der Stadtkultur zu hieven. Dort, wo er auch hingehört.“

Am Ende sollte eigentlich Torsten Burmester, der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), den Interview-Reigen abschließen, doch der konnte wegen des Bahnstreiks nicht rechtzeitig kommen. Der DOSB – das räumte Burmester in seiner Nachricht an Albert Mehl ein – habe Trögers Ableben nicht so gewürdigt, wie der es eigentlich verdient hätte. Aber das soll noch nachgeholt werden.

Walter Mirwald



VFS-Sport

Neues Jahr, gleiche Siegerin beim Neujahrsbowling

Der VFS-Klassiker Neujahrsbowling hat auch im Jahr 2024 viele Mitglieder nach Mühlheim gelockt. Ob mit Kraft, Technik oder viel Gefühl – die Pins wurden von 18 Teilnehmern im Park Bowling nur so von der Bahn gefegt. Wie schon im vergangenen Jahr dominierte Mandy Goodyear mit ihrer eigens mitgebrachten Kugel die Konkurrenz. Nach vier Runden – die schlechteste wurde gestrichen – kam die freie Fotografin auf starke 501 Punkte. Dabei hatte sie zu Beginn noch geschwächelt und mit sich gehadert, um dann in den nächsten Durchgängen ganz viele Strikes und Spares auf die Anzeigetafel zu zaubern. Eine hervorragende Leistung.

Gleich auf der Bahn daneben sicherte sich Lukas Rollmann mit 479 Pins den zweiten Rang – vor Papa Jürgen (445), der zwei Bahnen weiter immer mal wieder rüber schielte, wie sich der Filius so schlägt. Die Bowling-Veteranen Rollmann und der dahinter platzierte Ralf Weitbrecht (427) konnten jedoch nicht an ihre Leistungen früherer Tage anknüpfen. Es wurde auch um die Plätze dahinter und um jeden Punkt gekämpft. Der großartige Organisator Dieter „Theo“ Höhn musste all seine Rechenkünste aufbringen, um die Endplatzierungen zu bestimmen.



Bei den Frauen schaffte Karin Günther mit 291 Pins den ersten Platz vor Daniela Birkenfeld (253), Angelika Müller (210) und Rita Fackel-Hartenfelser (20) – Mandy Goodyear wurde kurzerhand in die Profikategorie gehoben.

Noch viel wichtiger als der großartige Sport war das Zusammenkommen und der Austausch zwischen den Kollegen. Bei kühlen Getränken sowie Flammkuchen, Pommes und Chicken Nuggets gab es viel zu bereden, sodass die Sperrzeit am Ende ein klein wenig übertreten wurde. Sowohl die Besitzer als auch die erschöpften Sportler hielten jedoch durch und durften sich über die von der FAZ und der Eintracht gestifteten Preise freuen.

Timur Tinç

Talk

„Märchenerzähler“ und „Heldinnen“

6. Sportethischer Fachtag in Evangelischer Akademie Frankfurt lotet Beziehungen zwischen Sport und Medien aus

Ein Bericht von Albert Mehl

„Journalismus hat Zukunft. Diese Zukunft liegt im guten Journalismus!“ Mag sein, dass das Fazit von Hans Leyendecker sehr stark vom Blick zurück geprägt war. Denn der Grandseigneur des investigativen Journalismus befindet sich nun schon seit einigen Jahren im Ruhestand. Aber wer seinen Vortrag „Wir und die Anderen – Sportjournalismus zwischen ‚Buschi‘ und Hajo Sepelt“ verfolgt hat, der konnte seinen Schlussfolgerungen viel abgewinnen. Schlussfolgerungen, die der langjährige Redakteur bei Spiegel und Süddeutscher Zeitung sowie hochgelobter Autor aus seinem Rückblick auf die Entwicklung des Sportjournalismus in unserem Land zog. Und damit den Einführungsvortrag des 6. Sportethischen Fachtags der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in der Evangelischen Akademie in Frankfurt bestritt.

Die Hybridveranstaltung des Instituts im Schatten des Frankfurter Römers beleuchtete unter der Leitung von Eugen Eckert und Hanna-Lena Neuser für das Sportethische Forum der EKD etliche (aktuelle) Aspekte des Sportjournalismus, fußte aber auf den einleitenden Ausführungen Leyendeckers. Der die Sicht eines „ehemaligen Journalisten, der nie in einer Sportredaktion beheimatet war, aber gerne für den Sport geschrieben hat“, darbot. Der nur zu gut noch die Zeit rekapitulieren kann, als Sportjournalisten in den Redaktionen nicht als vollwertig galten. Was anfangs durchaus eine gewisse Berechtigung gehabt habe. Seien doch viele Protagonisten direkt aus dem Sport gekommen, oft eher als Fan denn als kritischer Berichterstatter aufgetreten und nicht selten ungenügend ausgebildet gewesen.



Referentinnen und Referenten samt allen Sportethischen Fachtag in der Evangelischen Akademie Frankfurt zum Gruppenbild vereint. Foto Eckert

Talk

Doch das habe eine starke Veränderung erfahren. „Nach meiner Einschätzung hat sich der Sportjournalismus positiv entwickelt, sehr positiv.“ Bei der Süddeutschen Zeitung sei er sogar zum „Aushängeschild des Blatts“ geworden. Insgesamt seien aus Außenseitern der Redaktion Aufsteiger geworden. Im Blick auf die derzeitige Situation gebe es „herausragenden und ganz schlechten“ Sportjournalismus. Mit vielen kritischen und neuen Themen wie Rassismus, Homosexualität und Korruption, aber auch mit „vielen nichtssagenden Klicks“, was vor allem auf den gewaltigen Veränderungen im Fußball-Journalismus basiere. In den kleineren Zeitungen bekämen gerade die Sportredaktionen (und dazu die „Feelancer“) die negativen Folgen dieser Veränderungen zu spüren. Was Leyendecker aber nicht daran hinderte, die eingangs zitierte Prognose in den Raum zu stellen.

Einmal mehr interessant waren die anschließenden „Impulse und Irritationen“, in denen vor allem Vertreter und Vertreterinnen aus der Branche einzelne Aspekte besonders beleuchteten. Oder etwas von außerhalb. Wie Prof. Michael Roth. Der Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie und Sozialethik in Mainz sah es als „ethisch besonders spannend“ an, wie Journalisten mit dem Faktum der Nähe und der Distanz zu den Sportlern umgehen. Eine große Kumpanei könne genauso hinderlich sein wie eine (zu) große Distanz, hat Roth festgestellt. Ein Problem ist für ihn dem Sportjournalismus inhärent: „Ohne Nähe, ohne das Hineintauchen gibt es keine Sportberichterstattung.“ Die Grenze aus sportethischer Sicht sei überschritten, wenn der Sport an sich nicht mehr angemessen dargestellt werde. Und noch ein interessanter Rothscher Ansatz: Letztendlich seien Sport und Spiel im Blick auf die reale Wirklichkeit zweckfrei und überflüssig. Wenn man diesen Gedanken weiterspinne, seien Sportjournalistinnen und Sportjournalisten „Märchenerzähler“.

Demgegenüber berichteten drei weiteren Referenten handfest aus dem Innenleben des Sportjournalismus und streifte Andre Keil ein ganz spezielles, aber nicht minder interessantes Spezialthema.

So berichtete Andreas Schirmer als Nachrichtenagentur-Journalist (dpa) und sah sich als Sprachrohr für die Zeitungen, von denen es immerhin noch rund 340 Tages- und Wochenzeitungen (mit 13 Millionen Abonnenten, inklusive 2,4 Millionen E-Paper-Beziehern) gebe. Die Branche befinde sich in einem „fundamentalen Wandel“, die digitale Transformation laufe auf Hochtouren. Und in einem gewissen Widerspruch zu Hans Leyendecker sieht Schirmer den kritischen Qualitätsjournalismus immer mehr in den Hintergrund treten. Themen des Breitensports spielten so gut wie keine Rolle mehr, die sportliche Vielfalt sei Mangelware. Themen der



direkt Beteiligten am 6.
hen Akademie in Frank-

Talk

Sportpolitik seien allenfalls im Zusammenhang mit Fußball gefragt. Es gebe kaum ein Sportportal, das nicht mit Fußball aufmache. Schirmers Fazit: „Es ist noch allemal viel Luft nach oben im Sportjournalismus.“

Das sieht auch ZDF-Sportreporterin Claudia Neumann so. Allerdings unter der Vorgabe „Höchste Zeit für Heldinnen im Sport!“ Die habe es schon immer mal gegeben, wie Tennis-Star Steffi Graf oder im Alpinen Skisport und später im Biathlon. Letztendlich habe der Fußball und die Berichterstattung darüber die Vielfalt des Sports aber im Keim erstickt. Andererseits sei der Fußball mit seinen Frauen jetzt ein Vorreiter geworden, ein „eigenständiger Markt, immer professioneller und wertiger“. Das sieht Neumann als Aufforderung, auch andere Sportarten medial zu begleiten, wobei die Fernseh-Frontfrau zugesteht, dass Individualsportarten (da besser geeignet für „storytelling“) besser da stünden als Mannschaftssportarten. Gerade im weiblichen Bereich.

Dagegen brach Martina Knief vom Hessischen Rundfunk eine Lanze für die Sportberichterstattung im Radio. Das sei immer noch das schnellste Medium, führte die Vorsitzende des Vereins Frankfurter Sportpresse (VFS) ins Feld. „Wir begeistern die Menschen am Radio. Wir reportieren noch und sind ganz nah dran“, schilderte sie die Vorteile ihres Mediums. Beim Hörfunk würden Bilder im Kopf kreiert, um anderen das Spiel näherzubringen. So sei die samstägliche Bundesliga-Konferenz immer noch ein „Evergreen im Radio“, ein bundesweites Erfolgsmodell. Wohl auch im Blick auf Claudia Neumann gestand Martina Knief ein, dass Sportreporterinnen bei der Fußball-Berichterstattung immer wieder Steine in den Weg gelegt würden.

Einen ganz besonderen Aspekt des Sportjournalismus beleuchtete Andre Keil. Der Chef vom Dienst beim NDR in Mecklenburg-Vorpommern und Präsident des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) wies seiner Zunft eine „treibende Rolle im Aufarbeiten der Sportgeschichte der DDR“ zu. Nach dem Ende der (parteiischen) Rolle des Sportjournalismus unter den Diktatur-Bedingungen Ostdeutschlands habe hier eine Renaissance des kritischen und investigativen Journalismus begonnen. Die Kollegenschaft bei diesen Themen sei „überschaubar“ geblieben, habe aber „sehr erfolgreich“ gearbeitet. Doch in den vergangenen sechs Jahren habe sich die Situation grundlegend gewandelt mit den internen Querelen im Dopinghilfe-Verein. Diese Zerwürfnisse hätten sogar dazu geführt, dass gesicherte Erkenntnisse inzwischen angezweifelt würden. „Die rationale journalistische Bewertung ist auf der Strecke geblieben“, hat Keil festgestellt. Und ganz schlimm: „Die Geschädigten erleben ihre zweite Traumatisierung.“

Was für Thorsten Latzel, unter anderem „Sportbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland“, mit ein Grund war, in seinem Fazit darauf abschließend einzugehen. Mit der Forderung, dass die Medien gerade auch die „Verletzungsgeschichten und Schattenseiten“ erzählen müssten. Passend, kurz vor der Passionszeit.

VFS-Talk

Die Sportministerin beim VFS – Diana Stolz beim Kennenlernertermin in der Otto-Fleck-Schneise

Dieser Besuch war ein Volltreffer. Diana Stolz zögerte keine Sekunde, um dankend die Einladung der VFS-Vorsitzenden Martina Knief anzunehmen und sich beim Verein Frankfurter Sportpresse (VFS) vorzustellen. Der Tagungsraum in der Sportschule des Landessportbundes Hessen war bestens besucht, als Hessens neue Sportministerin in lockerer Atmosphäre hintergründig plauderte und sich mehr als eineinhalb Stunden lang Zeit nahm. Frau Stolz, 48 Jahre jung, spannte bei ihrem Besuch einen weiten Bogen, sprach über die Wechselwirkungen von Breiten- und Leistungssport, erzählte von ihren eigenen reichhaltigen sportlichen Erfahrungen und Erlebnissen.



Diana Stolz im Talk mit VFS-Moderator Albert Mehl

Schnell wurde deutlich: Hier sitzt eine begeisterte Skifahrerin an der Spitze eines „Super-Ministeriums“, in dem der Sport für sie eine wichtige Rolle spielt.

Eine zupackende Frau, die sofort Feuer fängt, wenn sie von einer Sache überzeugt ist. Im Gespräch mit den Journalistinnen und Journalisten Frankfurter Medien ließ die Sportministerin sofort ihre große Sympathie für das unverzichtbare Ehrenamt erkennen. Dort will sie sich für Entbürokratisierung stark machen.

Der Ort des Zusammentreffens mit Frau Stolz war bestens gewählt. Auch zukünftig dürfte man Hessens Sportministerin in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise sehen. Dort soll – auch mit Hilfe des Landes – schon bald der Sportcampus Deutschland zu einem Dreh- und Angelpunkt werden. Hessen hat dafür viele erstklassige Athletinnen und Athleten – und mit der neuen Sportministerin Diana Stolz eine große Fürsprecherin für die vielfältigen Belange des Sports.
raw.

VFS-Interview

Seit April 2024 gibt es in Kerstin von Kalckreuth eine neue Ansprechpartnerin im VDS für Betroffene von Diskriminierung und (sexualisierter) Gewalt. Die Sportjournalistin aus Köln erklärt im Interview ihre Beweggründe und die Inhalte ihres Ehrenamtes.



Kerstin von Kalckreuth, welche Schwerpunkte werden Sie als neue und unabhängige Ansprechpartnerin bei Diskriminierung und Gewalt im Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) setzen?

Ich sehe meine Aufgabe zweigeteilt. Der Schwerpunkt meiner Arbeit wird im Verborgenen liegen. Betroffene können mir unter antidiskriminierung@sportjournalist.de schreiben. Ich bin weder Therapeutin noch professionelle Beraterin, daher ist diese

Anlaufstelle nicht mit einer psychotherapeutischen Erstberatung zu verwechseln. Aber ich biete ein offenes Ohr und viele Jahre Berufserfahrung – angefangen Ende der 90er Jahre, als Frauen im Sportjournalismus eine echte Rarität waren und es Kollegen gab, die einem schon mal „aus Versehen“ an den Hintern gegriffen haben, bis in die Aktualität, in der zum Beispiel junge Kolleginnen und Kollegen mit Zeitverträgen kämpfen und unter Machtmissbrauch leiden. Gerne vermittle ich die Betroffenen an eine für sie hilfreiche Stelle weiter. Wichtig ist mir aber auch, innerhalb des Verbandes für die Themen Diskriminierung, Belästigung und Formen von Gewalt zu sensibilisieren. Wir alle können und müssen hinschauen und gegensteuern.

Auf welche unterstützenden Maßnahmen können Betroffene zurückgreifen?

Viele Mitglieder wissen nichts über unsere kostenlose Rechtsberatung, die wichtige Dienste leisten kann. Das möchte ich ändern. Außerdem gibt es je nach Vorfall und Situation verschiedene professionelle Beratungsstellen in Deutschland, die wertvolle Arbeit leisten. Wir als Berufsverband wollen für unsere Mitglieder da sein, wenn der Arbeitgeber nicht weiterhelfen kann oder will oder sogar das Problem darstellt.

VFS-Interview

Welche Vorkehrungen werden getroffen, dass mögliche Vorfälle nicht an dritte Personen gelangen, sondern Anonymität sichergestellt ist?

Tatsächlich arbeite ich in dieser Funktion völlig unabhängig vom Verband Deutscher Sportjournalisten. Nur ich habe Zugriff auf das Postfach. Keine Dritte, kein Dritter kann sich dort einloggen, auch kein Administrator. Betroffenen ist freigestellt, ob sie sich anonym melden und welche Kontaktdaten Sie mir schicken, um anschließend ins Gespräch zu kommen.

In welcher Hinsicht gehen sie einen anderen Weg als Ihre Vorgängerin?

Anders als meine wunderbare Vorgängerin Ruth Gerbracht aus Bremen fungiere ich nicht als Gleichstellungsbeauftragte. Natürlich bin ich für alle da, die wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden oder sogar Gewalt erfahren. Das betrifft noch immer vor allem Frauen im Sportjournalismus. Aber Diskriminierung hat viele Gesichter, so dass ich das Feld etwas größer stecken möchte, z. B. bei Themen wie Machtmissbrauch oder Altersdiskriminierung. Auch habe ich aufgrund der Erfahrungen professioneller Beratungsstellen entschieden, dass wir künftig keine Telefon-Hotline mehr anbieten, sondern eine E-Mail-Adresse. Der überwiegenden Mehrheit der Betroffenen fällt es leichter, Ihre Sorgen schriftlich zu formulieren, als sie einer Fremden am Telefon zu erzählen.

Was können der VDS und seine Regionalverbände tun, um Diskriminierung und sexualisierter Gewalt im Sportjournalismus einen Riegel vorzuschieben?

Zuallererst: Die Mitglieder für das Thema sensibilisieren und Aufmerksamkeit erzeugen. Missbrauch und Gewalt gibt es in der Regel im Verborgenen.

antidiskriminierung@sportjournalist.de

Glen Hutcheson und Jan Götze siegen bei MAIN.golf-ProAm

Deutschlands ältester Golfplatz im Kurpark von Bad Homburg hatte vor Turnierbeginn schon mehr als einen großen Schluck Regen genommen. Und es prasselte am Montag auch während des offiziellen ProAm-Turniers von MAIN.golf mit Unterstützung des VFS beständig auf den Old Course nieder. In der Professional-Wertung steuerte Glen Hutcheson vom Golfclub Taunus Weilrod seinen Ball am erfolgreichsten über die verbliebenen Landmassen der Bad Homburger Seenplatte. Der Südafrikaner siegte nach drei Runden auf dem altherwürdigen 6-Loch-Platz (Par 54) mit 53 Schlägen. Auf Platz zwei und dem geteilten Rang drei landeten Philip Coles vom Zimmerner Golfclub (54) und Tourspielerin Katharina Johanna Keilich vom Frankfurter Golf Club sowie Martin Keskari vom Golf-Club Neuhof (beide 55).



VFS-Golfer spielen bei jedem W

Bei den Amateuren bewies Jan Götze nach seinem Sieg im Vorjahr, dass er den Sport auch unter widrigsten Umständen beherrscht. Der Inhaber des größten Golfgeschäftes der Rhein-Main-Region siegte mit einer Even-Par-Runde (54) in der Bruttowertung. Netto stand Yannick Hess aus Frankreich mit 37 Punkten ganz oben. Zum bereits zehnten Old Course Cup kamen unter anderem Fußball-Weltmeister und Eintracht-Legende Uwe Bein, der Präsident des Hessischen Golfverbandes (HGV) Christofer Hattemer, die ehemalige Profi-Tennisspielerin Eva Pfaff, Volker Hirth und – diesmal als Gast – Jörg Hanau in den Royal Homburger Golf Club.

Es erschien wie ein Wunder, dass sich tatsächlich alle 24 gemeldeten Spielerinnen und Spieler im Golf-Atlantis einfanden. Die Drohung von MAIN.golf-Redaktionsleiter und Turnier-Organisator Arne Bensiek mag dazu beigetragen haben: Wer kneift, steht am nächsten Tag als wasserscheu mit Name in der Zeitung – und wird nicht

mehr eingeladen. Die wenigen Spaziergänger im Kurpark quittierten den eisernen Durchhaltewillen der Golfer wahlweise mit lauten Respektbekundungen oder mit mitleidigen Blicken.

Nach 18 Löchern Golf stand für die triefenden Teilnehmer noch die traditionell spritzi-

ge Sonderwertung an: Ein Golfschlag aus 65 Metern in Richtung einer Magnum-Flasche Champagner. Golflehrer Martin Keskari legte seinen Ball mit nur 65 Zentimetern am nächsten am Schaumwein ab und sicherte sich damit die kostbare Flasche. In der Teamwertung, die erstmals ausgespielt wurde, gewann der Flight von Proette Lara Marysko aus dem Mainzer Golfclub. Mit ihr spielten die Amateure Jan Götze, Eva Pfaff und Eckhard K.F. Frenzel.



etter ... Foto Arne Bensiek

„Wegen des Regens zu kneifen, ist doch keine Option“, hatte Professional Martin Keskari vor dem Turnier noch geblöet. Da waren die 20 Liter Niederschlag pro Quadratmeter, die der Tag bringen sollte, allerdings erst zur Hälfte auf die Spielstätte niedergegangen. Das Greenkeeping-Team des Royal Homburger GC hatte schon am frühen Morgen Tapferkeit bewiesen und im Regen die Grüns frisch gestutzt.

Spätestens Koch Michel Offen vom Golfhaus Restaurant am Old Course vertrieb nach dem Golf mit seinem hervorragenden Drei-Gänge-Menü die letzten Gedanken an das schlechte Wetter. Drinnen im Warmen trocknete die Funktionskleidung immerhin schnell. Was blieb, war der Stolz, diese Wasserpartie durchgezogen zu haben. Und die Gewissheit: In Saarbrücken wäre das Turnier sicher abgesagt worden. Schlechter kann es das Turnier von MAIN.golf, dem Golfmagazin und Onlineportal, im kommenden Jahr jedenfalls nicht erwischen. Die Ergebnisse sind auf <https://main.golf> zu finden.

Arne Bensiek

Darts bei Freunden Großer Sport und ein erwarteter Sieger beim VFS-Turnier

Der Meister lässt die Pfeile fliegen. Am Ende war es keine Überraschung, dass sich Daniel Meuren zum Zeichen des Sieges eine neue Dartsscheibe sichern würde. Der F.A.Z.-Redakteur übt schließlich schon seit vielen Jahren und hat bei sich zu Hause ein fast schon professionelles Trainingszentrum geschaffen.

Darts bei Freunden: Es ist einer der alljährlichen Sportklassiker im Veranstaltungskalender des Vereins Frankfurter Sportpresse (VFS). Stets im Mai treffen sich Reporter und Redakteure, Freunde und Fotografen in Rodgau, um im schmunke Schatzkästchen von Unicorn Hessen auf eine der vier Scheiben zu werfen. Seit 2015 geschieht dies schon. Es ist eine symbiotische Verbindung zwischen dem hessischen Vorzeigeverein Unicorn und dem VFS, und immer wieder ist es eine große Freude, in einer perfekten Ambiente und bei fachkundiger Anleitung der beiden Unicorn-Dartsexperten Florian Tesch und Christoph Schmidl auf Bulls Eye und Triple 20 werfen zu können. Am Ende eines abermals hochklassigen Wettkampfs standen mit Meuren, Timur Tinc und Jan Ehrhardt gleich drei Redakteure der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auf dem Stockerl.



VFS-Sport



Schon in den Duellen der vier Vor-
rundengruppen sowie im Viertelfi-
nale ging es von 501 abwärts zäh-
lend eng und spannend zu. Natür-
lich war auch Gordon Shumway,
der Vereinsvorsitzende von Uni-
corn, beim VFS-Dartsturnier dabei.

Er ist die Nummer eins in Deutsch-
land, seit Jahren der bekannteste
Caller. Der Mann, der weiß, wie es
geht. Der Mann, der alle kennt, die
man in diesem Sport kennen
muss. Selbst die wirklich Großen
unter den Pfeilewerfern wie Phil
Taylor, Raymond van Barneveld
und Michael van Gerwen haben
schon auf die Scheiben in Shum-
ways sportlichem Wohnzimmer in
Rodgau geworfen.

Dass seit bald zehn Jahren Frank-
furter Sportjournalisten zu Präzisi-
onsarbeitern werden, ist eine mehr
als willkommene Abwechslung
zum oft stressigen Alltag.
raw.

VFS-Sport



VFS-Sport



VFS-Sport Skiseminar Hintertux 2024

Höhns heilende Hände Ein weißer Wintertraum beim Skiseminar in Hintertux



Die Absage kam im Morgengrauen. Bis zum offiziellen Startschuss des Skiseminars 2024 war die Hoffnung groß, dass Peter Schlickerrieder sein Wort halten würde. Doch unvorhergesehene und außergewöhnliche Ereignisse zwangen den Teamchef der deutschen Skilangläufer zum Rückzug. Weil Olympiastützpunkte auf der Kippe standen und die entscheidenden Männer und Frauen des Deutschen Ski-Verbandes über Wohl und Wehe von Sportlern und Sportstätten zu befinden hatten, war Peters Expertise unabdingbar. „Wir versuchen es dann 2025“, ließ er wissen.

Für 2024, für abermals großartige Tage rund um den Hintertuxer Gletscher, hat die VFS-Crew aus der Stargast-Not ganz fix eine wunderbare Tugend gemacht. Premienteilnehmer Michael Höhn rutschte sofort in eine tragende Rolle. Der Sohn von Offenbach Post-Legende Dieter „Theo“ Höhn, im richtigen Leben Physiotherapeut, Osteopath und Inhaber der Praxis Physioline in Bergen-Enkheim, erklärte sich auf Bitten von Tux-Teamchef Ralf Weitbrecht sofort bereit, helfend in die Bresche zu springen. Die Folge: Viele der diesjährigen Teilnehmer bekamen zwischen Nachmittags-sause, Saunagang und Galadinner Höhns heilende Hände zu spüren. Michael nahm sich für jeden Interessierten mehr als eine Stunde lang Zeit, um individuell Korrekturen vorzunehmen, Körperachsen zu richten – und für neues Wohlbefinden zu sorgen. An einem Abend hielt Höhn Junior sogar einen Vortrag über das gerade beim Skifahren besonders beanspruchte Kniegelenk. Unterstützt wurde er dabei von der mit Angelika Müller befreundeten Medizinerin und Orthopädin Petra Ziegler, die gleichfalls ihre Ski-Premiere zwischen Olperer und Kaserer, Gefrorener Wand und Lärmstange gab.

Egal, wer kommt und bei der jeweiligen Skitruppe dabei ist: Die Mischung stimmt. Und auch das Wetter hat mitgespielt – sogar in der Weise,



VFS-Sport Skiseminar Hintertux 2024

dass es eines Morgens reichlich Neuschnee gab. Ein weißer Wintertraum im beginnenden Tuxer Bergfrühling.

Langjährige Stammgäste haben es schnell erkannt: Die Denggs haben schon wieder zugeschlagen. Größer, immer größer wird der Berghof – und natürlich noch hübscher und komfortabler. Ein Klassiker ist und bleibt die phantastische Saunalandschaft mit der wunderbaren Blocksauna ganz oben on top of the Berghof mit unver-



baubarem Gletscherblick. Lange dauerte es nicht, bis der Slogan der ganz fleißigen Saunagänger gefunden war: „Herrlich, wie das wieder runterläuft.“

Schön auch: Die Fingerfertigkeiten im Umgang mit einer kleinen wackligen Tippkick-Figur werden immer besser. Sportdirektor Daniel Meuren hatte diesmal gleich zwei Spiele mitgebracht, um noch mehr Freunde für seinen geliebten Sport zu gewinnen. Ein Plan, der aufging. Denn beim Tippkick ging es ähnlich kreativ und erfolgreich zu wie tagsüber auf der Piste.

Skiseminar im Stammquartier Berghof: Ein zeitloser Klassiker, der sich Jahr für Jahr großer Wertschätzung erfreut, was auch und vor allem an den Denggs liegt. Ann-Marie und Ferdinand haben es auch diesmal wieder meisterlich geschafft, im Verbund mit ihren Kindern Anna und Bastian für eine behagliche Wohlfühlatmosphäre zu sorgen. Der VFS zu Gast bei jahrzehntelangen Freunden: Genauso ist es!



raw.

VFS-Sport

Besser als Paris

Drei Ruderboote und ein Olympia-Recke beim Grillfest des VFS bei Nassovia Höchst

Das Urteil von Jonas Gelsen war eindeutig: Das lief hier deutlich besser als bei den Olympischen Spielen in Paris vor einigen Wochen. Und der Nassovia-Ruderer muss es wissen, schließlich war er einer von 429 deutschen Athleten, die „Team D“ in der französischen Hauptstadt vertraten. Wobei sich Gelsens Lob weniger auf die zuvor gezeigte Ruderleistung der Gäste vom Verein Frankfurter Sportpresse bezog, es zielte vielmehr auf die Versorgung mit den nötigen Kalorien nach der sportlichen Betätigung ab.

15 Minuten und mehr Wartezeit hatte der 23 Jahre alte Athlet in

der Mensa des Olympischen Dorfes hinnehmen müssen. „Da kommt schon ein bisschen Zeit zusammen, wenn man drei bis vier Mal zum Buffet geht“, berichtete Gelsen, der laut eigenem Bekunden an Trainingstagen bis zu 10.000 Kalorien zu sich nimmt, im Gespräch mit der VFS-Vorsitzenden Martina Knief.

Von solchen Problemen konnte beim mittlerweile schon traditionellen Grill- und Ruderfest des VFS und Nassovia Höchst wahrlich nicht die Rede sein. Und das trotz erschwelter Bedingungen, hatten mutmaßliche Diebe kurz zuvor noch den Grill vom Vereinsgelände der Nassovia entwendet. So fand das Grillfest zwar ohne Grill, aber mit nicht minder leckeren Speisen statt. Und ohne lange Wartezeiten in der Schlange zum Buffet.



VFS-Sport

Bevor der gesellige Teil des Abends beginnen konnte, ging es aber erst einmal aufs Wasser. Schließlich weiß nicht nur Gelsen, dass das, was man nach dem Training zu sich nimmt, vorher erst einmal verbrannt werden will.

So schickte Team VFS zwei Doppelvierer und einen Doppelzweier aufs Wasser, angeleitet von den Steuermännern der Nassovia, die mit kundigen Anweisungen und viel Geduld dafür sorgten, dass sich die Boote von der Anlegestelle in Nied alsbald – mal mehr, mal minder geschmeidig – den Main hinauf in Richtung Griesheim schoben.

Auch wenn auf dem Weg der ein oder andere Krebs gefangen wurde, fanden alle Boote doch recht bald in einen Takt, der aus den Leibesübungen auf dem Wasser schnell so etwas wie richtiges Rudern werden ließ. Selbst die unfreiwillige Prüfung des Gleichgewichtssinns, verursacht durch die dicht passierende Höchster Fähre, konnte den VFS-Ruderern nichts anhaben.



Foto Hikmet Temizer

Auch dass der Doppelzweier auf den letzten Metern noch baden ging, lässt sich nicht mit mangelnder Balance, sondern mit dem Großmut der beiden Ruderer Konrad Ringleb und Johan Gallwitz erklären, die selbstlos dem über Bord gegangenen Taschenmesser ihres Steuermannes

hinterher in die Fluten des Mains sprangen. Das Fischen im Trüben blieb leider ohne Erfolg.

Für den VFS-Kader wird es trotz des großen Lernfortschritts an diesem Abend mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht für einen Platz im „Team D“ für Los Angeles reichen, die Frankfurter Ruder-Hoffnung bei Olympischen Spielen ruhen also auch 2028 auf Jonas Gelsen. Dort dann vielleicht ja auch mit kürzeren Schlangen am Buffet.

Simon Hüsgen

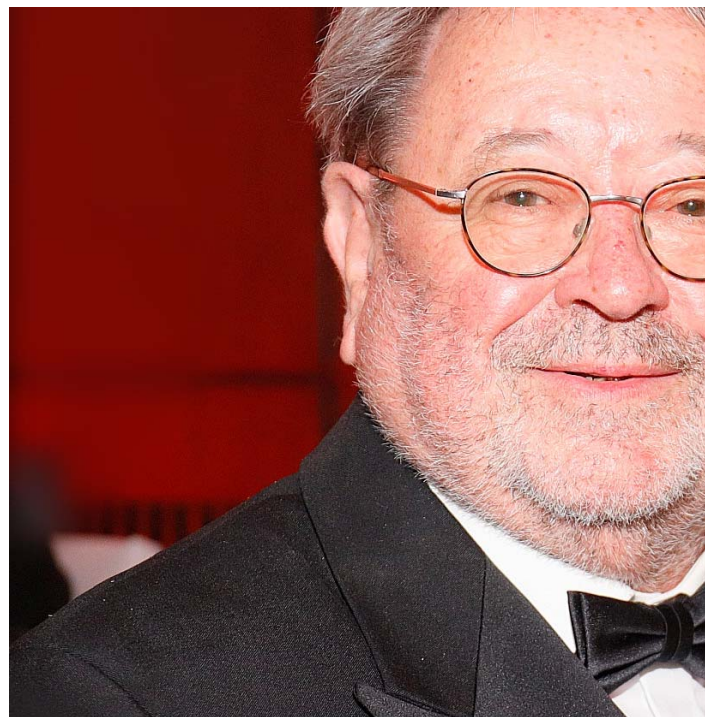
Geburtstag

Mit 75 auf der Höhe der Zeit – Hinter Walter Mirwalds Kürzel verbirgt sich die Liebe zum Sport

Schon dieser eine Kalauer begleitet ihn sein Leben lang. „Walter, Dein Text beginnt mal wieder weltmeisterlich.“ Walters Antwort: „Wer mit dem Kürzel ‚WM‘ anfangen darf, kann ja gar nicht anders schreiben.“ Anekdoten über ihn würden Bücher füllen, denn hinter seinem Kürzel „WM“ verbirgt sich die Liebe zum Sport.

„Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ Diesen Satz hat Walter Mirwald in viele seiner Reden eingebaut, um auszudrücken, dass Interesse an Neuem, der Mut zum Wandel, sowie die Fähigkeit, sich selbst zu verändern, wichtige Triebfedern waren und weiterhin sind. Seit mehr als 60 Jahren. Für wen? Für Menschen, Organisationen, Unternehmen und die Gesellschaft überhaupt. Treffend hat er sich gleichermaßen damit selbst beschrieben: Der sehr gut vernetzte und stets neugierige Walter ist für Familie, Freunde und Kollegen auch in seinem Alter weiterhin ein mitreißender Weggefährte.

Mirwald spürt als früherer Sportredakteur und als langjähriger Pressesprecher des Deutschen Sportbundes (DSB) die Kraft des Sports, kennt dessen Rolle in der Gesellschaft. Gerade auch nach der Wende sieht er den Sport als Lokomotive, unter anderem mit dem für Spätaussiedler konzipierten DSB-Programm „Integration durch Sport“. Nach dem Mauerfall hat er als Pressesprecher die Aufgabe, in den neuen Bundesländern für Breitensport zu werben, bei Menschen, die mit einem staatlich gelenkten Sport und in gänzlich anderen Strukturen groß geworden sind. Dort gilt es, einen Sport zu propagieren, der mehr als nur Medaillenzählerei ist, mit gesellschaftspolitischen Ansprüchen. Schwerpunkt ist „Im Verein ist Sport am schönsten“ als Folge der Trimm-Dich-Breitensportaktion des Deutschen Sportbundes. Dazu kommen das Deutsche Sportabzeichen, die Integration durch Kirche und Sport, Sport und Gesundheit, vor allem die Beachtung des Schulsports.



Geburtstag

Dafür steht zu diesem Zeitpunkt DSB-Präsident Hans Hansen, der Mirwald aus dem Tageszeitungs-Journalismus ins Haus des Sports in die Otto-Fleck-Schneise am Frankfurter Stadtwald geholt hatte. Und dafür steht im Anschluss auch Manfred von Richthofen, der 1994 auf Hansen folgt und der den DSB mit dem Nationalen Olympischen Komitee im Jahr 2006 zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) zusammenführt. Mit beiden Präsidenten durchlebt Walter Mirwald bewegte und bewegende Zeiten. Seine letzten Fußstapfen beim DOSB hinterlässt er mit dem Aufbau „Gedächtnis des Sports“, bis seine Altersteilzeit 2010 beginnt.



Walter Mirwald, Jahrgang 1949, hat seinen 75. Geburtstag am 2. Juli nun dort gefeiert, wo er verwurzelt ist, als nach wie vor hochaktiver Reporter, der alles beschreibt, was für seine Gemeinde wichtig ist, in Sulzbach am Taunus vor den Toren Frankfurts, seinem so geliebten Zuhause. Dort wissen sie, was sie an ihm haben: Als Mann der Fastnacht ebenso geschätzt wie als Mitorganisator beim Sulzbacher Volkslauf, der guten Zwecken dienen soll und immer wieder prominente Gäste nach Sulzbach einlädt, wie zum Beispiel Schwimm-Olympiasieger Michael Groß oder Turner „Ebse“ Gienger.

Als Journalist ist er ein Seiteneinsteiger, kommt spät in seinem Traumberuf an. Denn nach der Volksschule in Sulzbach, er ist noch nicht 14 Jahre alt, absolviert er auf dringende Empfehlung der Mutter eine Lehre als Großhandelskaufmann, obwohl ihn journalistische Größen wie Harry Valerien oder Heinz Maegerlein längst faszinieren. Erste Berichte schreibt er über seine Lieblingssportart Turnen, ver-

öffentlicht im Sulzbacher Wochenblättchen.

Der Weg zum Redakteur ist steinig. Nach der Lehre holt er die Mittlere Reife nach, dann schnappt ihm jemand das verlockende Volontariat beim „Höchster Kreisblatt“ vor der Nase weg, aber der Redaktions- und Geschäftsstellenleiter verpflichtet ihn für kaufmännische Aufgaben im Vertrieb und in der Anzeigenannahme, zumindest in der Nähe der Redaktion. Für das Lokale berichtet er über das Sommerfest des Sulzbacher Schäferhundevereins, Turnberichte folgen, hautnah erlebte Polizeiberichte ebenso. Das Volontariat bietet sich dann doch an, Ende der sechziger Jahre, beim „Kronberger Anzeiger“, wo sich die Arbeit türmt und Mirwald gleich im Büro auf der Luftmatratze die Nacht verbringt. Pflichtbewusst und unglaublich engagiert.

Geburtstag

Da der „Anzeiger“ mit anderen Taunusblättchen von der Muttergesellschaft, der „Frankfurter Neuen Presse“, aufgekauft wird, kommt Mirwald 1970 als erster Sportredakteur der „Taunus-Zeitung“ wieder unter dasselbe Dach wie schon beim „Höchst-Kreisblatt“. Nach einem Intermezzo mit verkürzter Grundausbildung bei der Bundeswehr und einer Verwendung in der Redaktion des „Soldaten-Kurier“ arbeitet er bei der „FNP“ von 1972 bis 1988 als Sportredakteur, ab 1979 als stellvertretender Ressortleiter. Die Olympischen Spiele 1972 in München erlebt er als Blattmacher in der Frankfurter Zentrale.

Bei Großereignissen im Turnen und in der Leichtathletik, wie der ersten WM 1983 in Helsinki, den Olympischen Spielen in Los Angeles 1984 oder der EM 1990 in Split mit dem letztmaligen Auftritt zweier deutscher Teams, ist er als freier Journalist vor Ort, teilt sich im damals noch bestehenden Jugoslawien das Zimmer mit einem ebenfalls freien Journalisten aus dem Ruhrgebiet, dem in Köln Sport studierenden Eike Schulz. Unter dem Kürzel „mid.“ bereichert er den Rhein-Main-Sport der FAZ. Dann ereilt ihn der Ruf des DSB.

Die Zahl der von Mirwald bekleideten Ehrenämter ist groß, die Liste der Themen, die ihn begeistern, lang. Von Mitte der siebziger Jahre an leistet er mit Verve Vorstandsarbeit im VFS, 1993 wird er Nachfolger von Erich Laaser als Vorsitzender des VFS. Dem Deutschen Sportpresseball und der vereinseigenen Wohnung in Berchtesgaden widmet er viel Zeit und Liebe; ebenso den traditionellen Weinabenden vom VFS. Sein weiteres Augenmerk: Die Aufnahme neuer, junger Mitglieder. Mehr als ein Vierteljahrhundert steht er an der Spitze des Vereins Frankfurter Sportpresse, dessen Ehrenvorsitzender er mittlerweile ist.

Beim Blick zurück sagt Mirwald, „dass sich von meinem Start als Sportjournalist um 1970 bis heute – vom Bleisatz über die Seitengestaltung der Redakteure am Bildschirm bis zum Digitaljournalismus – in diesem Berufszweig mehr verändert hat als von der Zeit Gutenbergs vor sechs Jahrhunderten bis 1970. Die Zeiten sind für Sportjournalisten radikal anders geworden.“

Eigentlich fehlt Walter Mirwald, der lokal gearbeitet, aber stets global gedacht hat, nur noch ein Amt in seiner Vita, Bürgermeister in Sulzbach zu werden. Warum nicht? Adenauer als Kanzler war älter!

Eike Schulz und Jörg Hahn

Geburtstag

Seit 50 Jahren Eintracht-Reporter aus Leidenschaft – Peppi Schmitt 70 Jahre alt



Seit dem Umbau des Frankfurter Waldstadions für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 sitzen wir bei den Heimspielen der Eintracht auf der Pressetribüne nebeneinander. Block 5G, Reihe 6, Platz 1 und 2. Ich staune auch noch in der Saison 2023/24: Peppis Finger rasen über die Tastatur des Laptops. Zwischen hastig getippten Absätzen höre ich mitunter laute Anweisungen hinunter zum Platz: „Spiel doch nach vorn. Dort steht das

Tor!“ Er zeigt die Richtung. Peppi springt auch schon mal empört auf und ruft lautstark: „Dieser Schiedsrichter...“. So ist nun einmal sein Temperament.

Der gebürtige Neu-Isenburger (der Vater gewann mit der Spielvereinigung 03 1956 die deutsche Amateur-Meisterschaft) aus Sprendlingen hat seit dem Aus der Frankfurter Boulevard-Zeitung „Abendpost/Nachtausgabe“ (AN) im Dezember 1988 sein journalistisches Berufsleben als „Freier“ der Eintracht gewidmet. Der Vollprofi fiebert bei jedem Spiel zwar mit wie ein Fan, ist aber dennoch ein höchst objektiver Kritiker. Sein Credo: „Ich schreibe für die Leser.“ Der bestens vernetzte Eintracht-Insider und anerkannte Fußballexperte zählt den „Wiesbadener Kurier“ und die „Offenbach Post“ zu den treuesten Kunden.

Seit nunmehr 50 Jahren schreibt Peppi über die Eintracht, die im März 125 Jahre alt wurde. Zwei wahrhaft stolze Geschichtsdaten. Josef „Peppi“ Schmitt begann 1974, rechtzeitig zur Fußball-Weltmeisterschaft, als Volontär bei der AN seine Journalisten-Laufbahn. Er hat in dem folgenden halben Jahrhundert alle Triumphe der Eintracht vor Ort miterlebt, alle Fußballstars und Erfolgstrainer beruflich begleitet. Angefangen von Jürgen Grabowski und Bernd Hölzenbein, Dietrich Weise und Gyula Lorant.

Der leidenschaftliche Sportjournalist und – wie der Zufall so spielt – das „Wunder von Bern“ werden nun fast zeitgleich siebzig Jahre alt. Zwischen dem Viertel- und Halbfinale Deutschland gegen Jugoslawien (27.6.1954/2:0) und gegen Österreich (30.6.1954/6:1) kam Josef Schmitt (28.6.1954) zur Welt.

Happy Birthday, Peppi, wünschen der Verein Frankfurter Sportpresse und ganz besonders Dein einstiger AN-Ressortleiter und Freelance-Kollege.

Hartmut Scherzer

Geburtstag

Spiel, Satz, Foto – Hikmet Temizer 70 Jahre alt



Seine sportlichen Leidenschaften sind Fußball und vor allem Tennis. Als Fan und als freier Sportfotograf. Als Hikmet Temizer am 20. Mai seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, hat er aber kurzzeitig losgelassen von seinen großen Hobbys, die längst zum Beruf geworden sind. Er hat mit Ehefrau Brigitte rund um seinen Ehrentag einen Urlaub in Didim an der türkischen Ägäisküste verbracht. Und danach? „Werde ich weiter machen wie bisher – und zwar so lange ich noch Spaß habe und gesund bin“, sagt der Heusenstammer lachend. Zuletzt war er wieder täglich im Einsatz beim ITF-Turnier der Junioren

auf der Offenbacher Rosenhöhe. Er ist in der Tennisszene bekannt wie ein bunter Hund.

Temizer kam in Istanbul zur Welt. Schon als Kind schaute er in der türkischen Metropole an einem amerikanischen College den Tennisspielern zu. Er wollte selbst gern einmal diesen Sport betreiben. Fußballfan war er von klein auf, Galatasaray ist sein Verein. Mittlerweile trägt er auch die Frankfurter Eintracht im Herzen.

Hikmet Temizer hat in Istanbul Publizistik und Öffentlichkeitsarbeit studiert, nebenbei als freier Mitarbeiter bei Zeitungen gearbeitet. 1978 war er bereits Chefredakteur der Zeitung Aksam. „Der Geschäftsführer meinte, ich solle doch die englische Sprache lernen, damit ich in der Welt noch besser zurechtkomme. Ich wollte dann am liebsten nach London“, sagt Temizer. Die Idee war zwar gut, die Umsetzung klappte aber nicht ganz. Der damals 26-Jährige landete über einen in Deutschland studierenden Freund zunächst in Dortmund und Münster, dann bei der Zeitung Hürriyet in Zeppelinhelm. Er hatte schnell die deutsche Sprache gelernt und Vorlesungen in Publizistik besucht. Im Verein Frankfurter Sportpresse fand er 1988 eine Heimat. London war dann nur noch ein Urlaubsziel.

Bis Ende 1999 arbeitete Temizer bei Hürriyet, später dann als Chefredakteur bei Star. Seit 2003 ist er nun schon freiberuflich als Fotograf unterwegs. Das Arbeiten mit der Kamera beherrschte er seit vielen Jahren.

Zu seinen beruflichen Höhepunkten zählen die großen Fußballspiele mit türkischer Beteiligung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Australian Open 2015 sowie die WTA-Turniere in seiner Heimatstadt Istanbul von 2011 bis 2013.

Geburtstag

Und wie war das jetzt mit den eigenen Tennisambitionen? Er hat sich im gesetzten Alter beim SC Steinberg versucht, ist heute Mitglied beim TC Heusenstamm. Der Vater zweier erwachsener Kinder (Tochter Berna und Sohn Timur) wohnt mit Ehefrau Brigitte direkt neben den Plätzen des TC Heusenstamm. Schon irgendwie passend angesichts seiner spannenden Vita.

Holger Appel

Der Reporter der Adler – Roland Palmert 65 Jahre alt



Über 41 Jahre Reporter von Eintracht Frankfurt und eine Institution bei BILD. Roland Palmert, der am 27. Mai 2024 seinen 65. Geburtstag gefeiert hat, ist neben Vize-Sportchef Walter M. Straten der Redakteur mit der längsten Karriere im Unternehmen – und begeistert die Südwest-Redaktion der BILD und vor allem die jüngeren Kollegen täglich mit seinem Wissen, seiner Erfahrung und seiner Gelassenheit. Aber auch mit seinem Einsatz, seiner Demut und seinem unbändigem Willen, auch während und nach Corona bei jedem Termin vor Ort zu sein.

Von Jürgen Grabowski über Bernd Hölzenbein, von Alex Meier über Benni Köhler, von Luka Jovic über Ante Rebic, von Mario Götze über Randal Kolo Muani: Roland Palmert hat sie alle erlebt, mit ihren Stärken und Schwächen, mit ihren Skandalen und Triumphen. Die, die er nicht erlebte, bekam er von Papa Paul, zuvor ebenfalls lange Eintracht-Reporter bei BILD, in jungen Jahren erklärt.

Und trotz der Tatsache, dass er beim „heißesten Medium“ stets im Feuer stand und es für die Protagonisten, über die berichtet wurde, nicht immer nur angenehm war, gibt es kaum einen beliebteren Reporter in Frankfurt. Ein Spagat, den so nicht viele hinkriegen. Ein Mensch, der Vorbild für alle Kollegen ist. Und nicht nur für die.

Körperlich ist er topfit. Liegt sicher auch an seinem großen Hobby Klettern, dem er natürlich auch an seinem Geburtstag nachgegangen ist. Wir wünschen ihm weiter viel Gesundheit, damit er mit seiner Ehefrau Ingrid, ebenfalls seit Jahrzehnten bei BILD, noch viele tolle Erlebnisse teilen kann. Im Herbst 2025 geht es in den Ruhestand. Mehr als verdient.

Marc Schmidt

Um Aufmerksamkeit wird gebeten!

Neues zu den Presseausweisen

Der VDS verändert die Vorgehensweise bei der Ausstellung der Presseausweise. Schatzmeister Wolfram Köhli gibt einen Überblick.



Wie bei der Hauptversammlung in Hamburg bereits erwähnt, werden wir die Abläufe bei der Bestellung und Produktion der Presseausweise optimieren. Idealerweise soll jedes Mitglied am 1. Januar den aktuellen Ausweis in Händen halten. Ein ehrgeiziges, aber mögliches Ziel, was wir nur zusammen erreichen können!

Für die Ausweise des Jahres 2024 hatten wir über 20 (!) Produktionstermine, davon waren lediglich zwei im alten Jahr. Über 230 Ausweise wurden in knapp 20 Chargen erst im laufenden Jahr beantragt. Dieser Aufwand ist immens und nicht kompatibel mit einer Geschäftsstelle, die 20 Stunden in der Woche arbeitet.

Daher wurde folgende Vorgehensweise in Hamburg vorgestellt und von den Mitgliedsvereinen als praktikabel bewertet: Bereits **ab Ende September 2024 werden wir das aktuelle Antragsformular für das folgende Jahr online stellen. Das ist verbunden mit der Bitte, hernach zeitnah den Antrag auszufüllen, auf Blatt 2 zu unterschreiben und digital den jeweils zuständigen Regionalvereinen als pdf-Datei zu mailen.**

Auch hier gibt es eine Erleichterung: Die Mailanschrift setzt sich immer aus dem jeweiligen Vereinskürzel VFS@sportjournalist.de zusammen. Zum 30. November und 10. Dezember werden Ausweise des Folgejahres nach Prüfung und Freigabe durch die Mitgliedsvereine in die Produktion gegeben. Dabei sollte das Gros der Anträge abgearbeitet sein.

Wir werden am 20. Dezember nochmals produzieren. Auch diese Charge sollte noch im aktuellen Jahr versendet werden. Der 15. Januar ist dann der letzte Termin, bei dem eine Produktion ohne Zusatzkosten angestoßen wird. Danach wird nur noch einmal pro Monat bei Bedarf produziert.

Um Aufmerksamkeit wird gebeten!

Neues zu den Presseausweisen

Für den erhöhten Aufwand müssen wir 10 Euro pro Ausweis verlangen. Die Rechnung geht an die Vereine, die für die Ausweisprüfung und -freigabe zuständig sind. Warum? Die Geschäftsstelle und die Druckerei haben sich Zeitslots für die Ausweisproduktion blockiert. Da läuft die Abwicklung unkompliziert. Alles, was später rein kommt, muss dazwischengeschoben werden – mit erhöhtem Aufwand außerhalb der Routine.

Diese Zusatzkosten wird der Verband nur noch für Neumitglieder übernehmen. Nachzügler mit Beiträgen der Allgemeinheit zu unterstützen ist nicht im Sinne einer solidarischen Verwendung von Mitgliedergeldern. Konservativ gerechnet kostet jeder Einzelnachdruck eines Presseausweises den VDS zirka 15 Euro – ohne Versand.

Bei den **AIPS-Ausweisen** synchronisieren wir alle zwei Jahre den Ablauf mit dem der VDS-Presseausweise. Die AIPS verlangt für den Versand bereits hohe Gebühren, da alle Dokumente per Einschreiben verschickt werden müssen. Hinzu kommen lange Produktionszeiten von bis zu fünf Wochen, die Postzustellung dauert im Schnitt zehn Tage, ehe der Versand aus Deutschland an das Mitglied erfolgen kann. Da ist ein Zeitraum von zwei Monaten zwischen Bestellung und Auslieferung nicht selten gewesen.

Unser Plan ist folgender: Wer nicht bei den Bestellungen zum Anfang der neuen Gültigkeitsperiode mit dabei ist, muss sich gedulden, bis jeweils zehn Bestellungen zusammengekommen sind. Wer schnell einen AIPS-Ausweis benötigt, muss leider in den sauren Apfel beißen und einen Kostenanteil des Versandes von 15 Euro pro Ausweis übernehmen. Die Bestellung wird von uns erst nach Zahlung dieser Gebühr und der 70 Euro für den Ausweis abgesegnet. Alles andere wäre gegenüber unseren Mitgliedern unsolidarisch, da diese Kosten die Allgemeinheit ebenfalls tragen müssten.

Die Regionalvereine und der VDS versprechen sich von diesen neuen, klaren Regelungen mehr Vorlauf durch und für unsere Mitglieder, damit der ehrenamtlich geführte Verband seinen Verpflichtungen beim Presseausweis noch besser nachkommen kann.

Wolfram Köhli (VDS-Schatzmeister)



Foto: Ina Fassbender

Nachruf

Abschied von Horst Reber



Horst Reber, über viele Jahre einer der bekanntesten Journalisten Frankfurts, ist wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag überraschend gestorben. Reber war ein umtriebiger Mann: PR-Experte, Fußball-Manager (Dynamo Dresden, FSV Frankfurt, Waldhof Mannheim), Talkmaster. Seine größte berufliche Leidenschaft aber gehörte der Zeitung.

Der gebürtige Badenser hatte in Freiburg volontiert, bevor ihn der legendäre Richard Kirn, mehr als 35 Jahre lang Lokalchef der Frankfurter Neuen Presse, dazu überredete, die Provinz hinter sich zu lassen und nach Frankfurt zu kommen. Dort entdeckte er den Boulevard als sein Medium. Im Herbst 1972 erlangte er mit einem Schlag nationale Berühmtheit: Am 27. November schickte der Redaktionsleiter der Frankfurter BILD Reber nach Trier; dort hatten zwei Gangster eine Mutter von fünf Kindern als Geisel genommen und sich in einem Waffengeschäft verschanzt. Die Polizei suchte dringend einen Menschen, der sich gegen die schwerkranke Frau als Geisel austauschen ließ – Reber meldete sich: „Wenn sie glauben, dass ich der Richtige bin, dann mache ich das“. Der Thriller dauerte neun Stunden lang, einen Nervenkrieg um Lösegeld und Abzug der Gangster sowie einige Warnschüsse inklusive. Reber wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Inzwischen hatte er sich bereits seiner wahren Berufung zugewandt: als Gesellschaftsreporter der Abendpost-Nachtausgabe. Das blieb er bis zu deren Einstellung im Dezember 1988 – für ihn war das, sagte er vor wenigen Jahren, „das Paradies der Presse“. Sein Netzwerk war legendär, seine fast immer positiv gestimmten täglichen Klatschgeschichten waren ein Pflicht-Lesestoff für die Society. Alle paar Monate lud er zudem zum „Gespräch am Abend“, das sich schnell zu einem gesellschaftlichen Ereignis der Main-Metropole mauserte. Promis wie Hans-Dietrich Genscher, Walter Wallmann (der ein guter Freund wurde), Hardy Krüger, Alber Speer, Frank Elstner, Fritz Rau, Marika Kilius, Helmut Schön, Jürgen Grabowski – Sport-, Show- und Polit-Größen ließen sich von Horst Reber auf die Bühne holen; seine Abende waren eine Art Vorform der heute allgegenwärtigen Fernseh-Talkshows.

Die letzten Jahre lebte Reber mit seiner Frau Marlies zumeist zurückgezogen in Zeppelinheim. Hartmut Scherzer, einer seiner engsten Weggefährten, schrieb zu seinem 75. Geburtstag: „Wir sind Zwillinge. Und dicke Freunde. Seit fast 50 Jahren...“ Am 4. Januar ist Horst Reber an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben.

Nachruf

Ein Nordlicht in Hessen – Zum Tod von Rainer Fülischer



Wenn Rainer Fülischer journalistisch in die Tasten griff, war zumeist ein Ball im Spiel. Der sanfte Hüne aus dem hohen Norden, den es Anfang der 1980er Jahre beruflich nach Hessen verschlug, war als Sportredakteur der Deutschen Presse-Agentur im Frankfurter Büro oft mit dem Fußball beschäftigt. Kein Wunder, hat doch der Deutsche Fußball-Bund seinen Sitz am Main. Und über den weltgrößten Sportverband gab es schon immer viel zu berichten.

Darüber hinaus verbrachte Rainer unzählige Stunden bei den Spielen der Eintracht im Waldstadion, war auf dem Betzenberg in Kaiserslautern, am Darmstädter Böllenfalltor und auch bei anderen Spielen hautnah dabei.

Seine große Leidenschaft war jedoch der Handball, den er mehr als 15 Jahre lang intensiv begleitete. Er erlebte die Ära von Bundestrainer Simon Schobel mit Olympia-Silber 1984 als Höhepunkt, den folgenden Absturz in die C-WM, den Aufschwung nach der deutschen Wiedervereinigung und die Anfänge der goldenen Zeiten unter Heiner Brand.

Auch in der Region war Rainer, der sich stets kollegial verhielt und für keine Aufgabe zu schade war, tief verwurzelt in der Handball-Szene. Er beschrieb den Aufstieg der SG Wallau/Massenheim, die zu Beginn der 1990er Jahre zweimal deutscher Meister und dreimal Pokalsieger wurde sowie einmal den IHF-Pokal gewann, aber auch deren Fall mit der Insolvenz und dem Zwangsabstieg 2005. Und obwohl der TV Großwallstadt nicht in Hessen ansässig ist, war er auch dort nah dran am Geschehen. Nach den Olympischen Spielen 2000 in Sydney entdeckte Rainer eine neue sportliche Liebe – Golf. Fortan drehte sich fast alles um Fachbegriffe wie Birdie, Bogey oder Putten. Rainer reiste zu den großen Major-Turnieren und schrieb über Größen wie Bernhard Langer oder Tiger Woods. Das blieb so bis zum Ende seiner beruflichen Tätigkeit 2012.

Der Sport war ein wichtiger Bestandteil seines Lebens, aber längst nicht alles. Die Familie mit Ehefrau Cornelia seinen Söhnen stand für ihn stets an erster Stelle. Lesen und Reisen gehörten zu seinen liebsten Hobbys. Und in der Küche agierte Rainer meisterlich. Gerne lud er Freunde und Kollegen zu sich nach Wildsachsen ein, wo bei leckerem Essen und einem feinen Tropfen oft bis tief in die Nacht hinein über Gott und die Welt diskutiert wurde.

In den vergangenen Jahren erschwerten ihm zunehmende gesundheitliche Probleme das Älterwerden. Am 28. Juni hörte sein Herz mit 77 Jahren für immer auf zu schlagen. Wir werden ihn vermissen.

Eric Dobias

Personalien

FAZ

In der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hat es zum 1. September personelle Veränderungen gegeben. **Peter Heß**, seit 1986 bei der FAZ am Ball, ist in Rente gegangen. Für **Ralf Weitbrecht**, 1990 in die Redaktion eingetreten, hat die eineinhalbjährige passive Altersteilzeit begonnen. Beide Stellen sind wieder besetzt worden. Von der Deutschen Journalistenschule in München ist der 27 Jahre alte Taunussteiner **Konrad Ringleb** in den FAZ-Tower in der Pariser Straße 1 gekommen. Gleichfalls in München, bei der Süddeutschen Zeitung, hat die 25 Jahre alte **Celine Chorus** ihr journalistisches Handwerk gelernt.

HR

Auch in der Sportredaktion des Hessischen Rundfunks hat es eine Neuerung gegeben. **Daniel Schmitt**, zuvor Mitglied der Sportredaktion der Frankfurter Rundschau, hat die FR verlassen und sich dem HR angeschlossen.

Bild-Zeitung

Zuwachs hat die Bild-Zeitung erhalten. Im Sportressort kümmern sich jetzt auch **Johannes Wolf und Darian Leicher** um die Berichterstattung von der Frankfurter Eintracht.

Der Geschäftsführer hat das letzte Wort

Um Aufmerksamkeit wird gebeten !

Liebe Kolleginnen und Kollegen

An dieser Stelle vielen Dank an Wolfram Köhli, VDS Schatzmeister, für seinen Beitrag zum Thema „neues Procedere bei der Ausstellung der Presseausweise 2025“.

Wenn man genau hinschaut, haben doch einige Kolleginnen und Kollegen ihren Büroalltag nicht richtig im Griff. Leider war auch ein nicht unerheblicher Teil an VFS-Mitgliedern unter denjenigen, die es nicht geschafft hatten, rechtzeitig einen Ausweis zu beantragen. Danke auch an dieser Stelle den anderen Kollegen, die mir fristgerecht ihren Antrag als PDF-Datei haben zukommen lassen.

Hier meine große Bitte: Wer einen Presseausweis für 2025 benötigt und die Kriterien für eine Ausstellung erfüllt, lädt sich das Antragsformular von der VDS-Webseite herunter und schickt es mir vollständig und leserlich ausgefüllt, adressiert auch mit unserer VFS-Anschrift, mit Unterschrift auf Seite 2 zu. Es werden nur noch PDF-Dateien akzeptiert und keine Handy-Fotos vom Antrag. Alle Anträge müssen von mir an den VDS weitergeleitet werden.

Anträge, die mich auf dem Postweg erreichen, werden nicht mehr bearbeitet! Ich bitte ebenfalls um ein neues digitales Passbild zum Antrag, da hier auch die VDS-Datenbank aktualisiert wird.

Verspätet eingegangene Anträge werden erst nach Eingang der Bearbeitungsgebühr, die uns der VDS in Rechnung stellt (bitte VDS-Artikel lesen), bearbeitet, da auch der VFS nicht bereit ist, mit Beitragsgeldern unserer VFS-Mitglieder einzuspringen.

Sorry für die vielleicht harschen Worte, aber in den vergangenen Jahren wurde dies zur Unsitte.

Ich freue mich auf fristgerechte Anträge

Ihr

Jochen Günther, Geschäftsführer VFS

VFS-Vorstand



Martina Knief

Vorsitzende

Jahrgang 1965, ist seit 1989 beim Hessischen Rundfunk. Zuerst im Studio Südhessen, später dann in der Sportredaktion. Schwerpunkte sind der Fußball und hier auch der Frauenfußball. Hier ist sie eine „Reporterin der ersten Stunde“ und seit dem ersten Bundesligaspiel der Frauen dabei. Ihr Herz schlägt für die Randsportarten, und sie interessiert sich vor allem für die Menschen hinter den Ergebnissen. Seit zehn Jahren Mitglied im Verein Frankfurter Sportpresse, seit 2008 Vorstandsmitglied. Sie wurde 2021 als Nachfolgerin von Walter Mirwald gewählt.



Ralf Weitbrecht

2. Vorsitzender

Jahrgang 1961, seit 1990 Sportredakteur der FAZ und Mitglied des VFS. Seit Ende der 1990er-Jahre Beisitzer im Vorstand, kurz nach der Jahrtausendwende zum 2. Vorsitzenden gewählt. Mit zuständig für Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinne: Redaktion der Buschtrommel, Ehrung der Jubilare.



Jochen Günther

Geschäftsführer

Jahrgang 1957, Fotograf, Bildjournalist VFS-Golfer und neuer Geschäftsführer seit Mitte 2019. Bildjournalist in den 1980er-Jahren, in den 1990er-Jahren festangestellter Redaktionsfotograf Sport der Frankfurter Rundschau. Seit 2001 freier Fotograf.



Rudi Schmalz-Goebels

Schatzmeister

Jahrgang 1951, war 1988 bis 1993 Sportredakteur der Tele-F.A.Z. Anschließend bis zur Pensionierung 2017 Freier Mitarbeiter beim Hessischen Rundfunk. Zunächst als Sportredakteur im Hörfunk und Fernsehen mit Schwerpunkt Eintracht Frankfurt. Seit 2017 Schatzmeister.



Walter Mirwald

Ehrenvorsitzender

Jahrgang 1949. Von 1972 bis 1988 Sportredakteur der Frankfurter Neuen Presse, 1988 bis 2006 Pressesprecher des Deutschen Sportbundes. Seit Mitte der 1970er-Jahre im Vorstand des VFS, seit 1993 Vorsitzender. 2021 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

VFS-Vorstand

Beisitzer



Ulrike Weinrich

folgte schon vor längerer Zeit dem Aufruf des VFS in den erweiterten Vorstand als Beisitzerin. Freie Journalistin.



Arnd Festerling

2008 wurde er in den Vorstand gewählt, er übernahm die Zuständigkeit für die Sportabteilung. Journalist.



Michael Wiener

Seit 2010 Mitglied im Verein Frankfurter Sportpresse. Im Bereich Medien und Kommunikation tätig.



Benjamin Heinrich

Journalist und seit 2021 als Beisitzer offiziell Vorstandsmitglied – und als 90er-Jahrgang das Kücken im Vorstand und erster reiner Onliner im VFS.

Berater



Yvonne Wagner

Seit 2017 beratend für den Vorstand tätig. Journalistin, seit 2012 Pressereferentin in der Landesvertretung der Techniker Krankenkasse Hessen.



Albert Mehl

Von 2004 bis 2017 Beisitzer im VDS-Präsidium, seit 2006 beratend tätig für den VFS-Vorstand.



Jörg Hahn

Journalist, FAZ, danach bis 2017 Direktor Kommunikation der Stiftung Deutsche Sporthilfe, aktuell freier Autor mit Mediation als Berufsfeld.